

Leider Ausgesperrt!

Jesus ist ganz heiß darauf, die Tür geht nur von innen auf.

Alle 2 Jahre muss man ja mit dem **Auto zum TÜV**. Da wird das Auto ja auf Herz und Nieren geprüft. Wir haben oft **ältere Autos** gehabt, und dann war die **Fahrt zum TÜV** immer so eine **Wundertüte**. Erleichtert haben wir aufgeatmet, wenn es hieß: „**Alles in Ordnung!**“ Wir wollen heute sehen, was bei **Laodizea** von Jesus beanstandet wurde.

Bibeltext: Offb. 3,14 - 22

Laodizea ist ein Name. Das wissen wenige, so wie man heute Lea oder Tabea heißen kann. So konnte man früher Laodizea heißen. Er bedeutet: „**Volksgerechtigkeit**.“ Antiochus II. zum Beispiel, ein gewaltiger Herrscher in Syrien. Der heiratete eine Laodize und machte ihren Namen durch viele Denkmäler bekannt. Laodizea ist ein **Name** oder Laodizea ist eine **Stadt**. So wie es heute ein Bremen oder Rom gibt, so gab es früher ein Laodizea, in der Westtürkei gelegen. Diese Stadt hatte im byzantinischen Reich eine weitreichende Bedeutung, wurde aber im **Jahre 1000** nach Christus von den **Selchukten** verwüstet und im **Jahre 1400** von den **Türken** total zerstört. Laodizea ist eine **Stadt** und Laodizea ist ein **Brief**. Das wissen viele, so wie heute Amtsschreiben oder Mahnschreiben verschickt werden. So verschickte man damals **Sendschreiben**. Internas bekamen nicht den amtlichen Stempel „Nur für den innerdienstlichen Gebrauch bestimmt,“ sondern sie wurden vervielfältigt, veröffentlicht, an die große Glocke gehängt.

Laodizea war ein **Brief**, aber wissen wir noch, dass Laodizea auch eine **Glaubenshaltung**, eine Glaubensrichtung ist? Man kann heute **lutherisch** oder **baptistisch** glauben, so glaubte man früher **laodizenisch**. Um dies kennenzulernen, müssen wir in Gedanken dorthin. Am besten marschieren wir von Ephesus aus den Neanderfluss entlang hinauf ins Lycostal und auf einmal stehen wir vor dem ephesinischen Tor, einem großen orientalischen Basar, der ephesinischen Festung, aber alles wird überragt von den mächtigen weißen Kalkfelsen.

Laodizea war ein **Kurort**, die einstige Festung von Antiochus, die im Jahre 250 vor Christus erbaut worden war, hatte sich **zum Bad gemausert**. Dort waren die berühmten **Sprudler von Pamukkale**. Und diese Heißquellen schossen aus dem Boden und plätscherten über Kalkterrassen hinunter ins Tal. Nun, dort wurde von den Kranken entweder oben genippt, wo es heiß war und man sich den Mund verbrannte, oder unten getrunken, wo man seinen Durst löschen konnte. Halb hoch war es **lauwarm**, halb hoch war es **scheußlich**, halb hoch drehte es einem den Magen rum. So war laodizenischer Glaube. Er war **nicht mehr heiß**, so wie an den Quellen der Evangelien, von den Aposteln gebohrt, und er war noch **nicht eiskalt** wie in den Tälern des Unglaubens. Laodizea ist **lauwarm**, laodizenisch ist **scheußlich**, laodizenisch **dreht einem den Magen rum**.

Vielleicht waren sie ja auch einmal ganz **nahe bei der Quelle**, als uns diese Sache mit **Jesus** gepackt hatte. Vielleicht waren wir auch einmal **heiß auf Jesus**. Und dann, dann **plätscherte** es so dahin. Der **Beruf** nahm einen immer mehr gefangen. Der **Ehepartner** hielt auch immer weniger davon und **die Kinder** sind ganz hinausgewachsen. So ist unser **Glaube abgekühlt**. Natürlich haben wir dafür gesorgt, dass er nicht ganz kalt geworden ist. Wir **beten ab** und **zu** noch ein Vaterunser. Die **Traubibel** hat einen Ehrenplatz und selbstverständlich an **Weihnachten** in der Kirche. Nun sind wir **durchwachsen**. Nun sind wir **mittelprächtig**, nun glauben wir **laodizeisch**.

Liebe Gemeinde, **Gott mag es nicht lauwarm.** Ach, dass du kalt oder warm wärest. So will ich dich ausspeien aus meinem Munde, eines der härtesten Worte der Bibel überhaupt: „**Ich will dich ausspeien aus meinem Munde!**“ Er will nur eine **ganze Liebe**, dieser Gott will eine **ganze Hingabe**, dieser Gott will eine **ganze Glut**. Liebe Freunde, Edmund Presence sagt: „Das gefährlichste Christenleben ist das Tote Meer über das kein Vogel fliegt, an dessen Ufern kein Baum wächst.“ **Die Lauheit!** Nein, Gott mag es **nicht laodizeisch** warm, er **mag es christlich heiß**, damit er wieder in seiner Gemeinde sein kann.

1. Heiß auf Wahrhaftigkeit!

„Das sagt, der ‚Amen‘ heißt, der treue und wahrhaftige Zeuge, der Anfang der Schöpfung Gottes.“ Ein **Dreifaches** ist in diesem Selbstzeugnis des Erhöhten wichtig: Der spricht, in dem alle Verheißen Gottes Ja und Amen sind (2. Kor. 1,20).

❶ Amen! So soll es sein! Wie oft ist dieses Wort schon über unsre Lippen gegangen! Es bildet den Abschluss all unsrer Gebete, oft gedankenlos dahingeplappert. Und ist doch ein **Ehrenname Jesu Christi!** Mit seiner Erscheinung auf Erden, mit seinem ganzen Leben, Sterben und Auferstehen hat der allmächtige Gott unter alle seine Verheißen das mächtige Siegel gedrückt. Es ist **endgültig ans Licht** gekommen, dass Gott nicht flunkert, keine „Sprüche macht“! **Erfüllt hat er seine Zusagen**, eingelöst, in Kraft gesetzt, und in Jesus Christus ist uns verbürgt, dass alles, was noch seiner letzten Erfüllung harrt, treulich und pünktlich sich vollendet.

❷ Als der **treue und wahrhaftige Zeuge** stellt Er sich seiner Gemeinde vor. Durch Ihn hat sich **der ewige Gott**, den kein Mensch sieht noch sehen kann, auf dieser unsrer Erde bezeugt. Die Frage, ob es denn **einen Gott gäbe** und, wenn ja, wer eigentlich dieser Gott sei, hat sich damit erledigt. Sie ist töricht und rückschrittlich. Wie sich der lebendige Gott in Ihm, **dem Sohn, bezeugt hat**, so hat dieser als ein **König der Wahrheit** sein Zeugnis für den Vater ausgerichtet (Joh. 18,37), **treu** und **wahrhaftig**, ohne Trug und Falsch. Er ist kein **Falschmünzer**, kein **Lügenprophet**, kein **Irrlicht**, das in den Sumpf verlockt. Wahr und echt ist jedes Wort, das aus seinem Munde geht. **Verlässlich** ist sein Zeugnis wie sonst nichts in der Welt. Wer auf ihn traut, baut auf Felsengrund.

❸ Nicht genug damit: Als der „**Anfang der Schöpfung Gottes**“ steht Er dem ganzen Weltlauf gegenüber. **Ehe noch** der allmächtige Gott Himmel und Erde schuf und alles, was darinnen ist, **ehe der erste Mensch** zum Leben erwacht ist, **war Er, der Sohn**, schon **beim Vater**. Durch Ihn ist alles geschaffen, Er ist das Haupt. **Kein Wunder, dass es um Jesus Christus in dieser Welt nicht still wird!** **Kein Gedanke daran**, dass die Menschheit ihn jemals **loswerden**, sein Gedächtnis austilgen könnte! **Keine Rede** davon, dass Ihm auch nur einer entlaufen könnte. Er bleibt unser Schicksal.

2. Heiß auf Gemeinschaft!

„Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an.“ Gibt’s denn so was? **Jesus steht vor der Tür?** Was ist denn hier los? In allen anderen Sendschreiben ist Jesus noch **in der Gemeinde**, hier steht er **außerhalb der Gemeinde**, eben vor der Tür. Wurde er hinausgeworfen? Das kann ja nicht sein! Warum ist Jesus vor der Tür und klopft? Wer **klopft**, möchte Einlass bekommen, um Gemeinschaft zu haben. Jetzt wollen wir einmal sehen, warum Jesus vor der Tür steht.

Es liegt ja eine **unheimliche Drohung** über diesen Versen. Fast wie ein Ultimatum

ist dieses Sendschreiben abgefasst. Jesus Christus, der erhöhte Herr seiner Kirche, stellt sich hier vor als „**der treue und wahrhaftige Zeuge**,“ der „**Amen**“ heißt: Ja, so ist es! So und nicht anders! Er ist der, dessen **Wort wahr** ist, **zuverlässig, verbindlich**. Dieser Herr richtet hier sein Wort an eine Gemeinde, die in **sattem Wohlstand lebt**, in einer Stadt, die von der Industrie der damaligen Zeit geprägt war. **Leinenindustrie, Kosmetikartikel, Banken** und **Handelshäuser** – das waren die Schwerpunkte, die das Leben in Laodizea bestimmten. In dieser Stadt hatte sich eine Christengemeinde gebildet. Und wie das so geht, wenn man im Wohlstand lebt: **Man passt sich an**, man richtet sich ein und nimmt ein Stück vom Wesen seiner Umgebung an. Das ist im Grunde bis heute so geblieben. **Wenn es uns äußerlich gut geht**, bekommt uns das **innerlich** durchaus nicht immer gut. Das gilt auch für die Kirche. Und so erhebt der Herr der Kirche immer aufs Neue seine Stimme, um die Gemeinde im Wohlstand anzusprechen.

Er tut das: „**Ich kenne deine Werke**, dass du **weder kalt noch warm** bist. Ach, dass du kalt oder warm wärest! Weil du aber lau bist und weder warm noch kalt, werde ich dich ausspeien aus meinem Munde.“ **Weder kalt noch warm!** Im **Sommer** ein kühles Getränk – wie kann das erfrischen! Und im **Winter** ein heißer Tee – wie wärmt das einen Durchgefrorenen auf! Aber **lau**, das ist nichts wert! Lauheit, Halbheit, Unentschiedenheit, laue Christen, eine laue Kirche, das ist nichts wert! **Christen, die sich überall anpassen**, die es mit niemandem verderben wollen, werden nichts bewegen. Anpassen, schweigen, nicht auffallen, dann passiert mir nichts.

Ist das nicht auch heute wieder eine **große Gefahr** für uns als Christen. An so vieles hat man sich gewöhnt!? An den **Zerfall von Ehe und Familie**, an die **Tötung** ungeborenen Lebens, an die **Aushöhlung** des Sonntags, an die **Brutalisierung** im Straßenverkehr, an die **Bedrohung** unserer Schöpfung? Gewöhnung aber ist der Tod der Christenheit. „Ach, dass du kalt oder warm wärest!“ Und das **Schlimmste**, was in diesem Brief geschrieben steht: „**Du sprichst:** Ich bin **reich** und habe genug und brauche nichts! Und weißt nicht, dass du elend und jämmerlich bist, arm, blind und bloß.“ So kann man sich über **seinen Zustand täuschen**, sich in Sicherheit wiegen! Laodizea heißt nicht umsonst: „**Die Volksgerechten.**“ Wir sind ja schon recht! Denken sie.

Diese **elende Mittelmäßigkeit!** Die Lauen wird der **Herr ausspeien**. Jesus mag es nicht leiden, es ist ihm ein **Brechmittel!** Das kalte Getränk erquicht, der heiße Tee heilt, das laue, abgestandene Wasser wollen nicht einmal die Hunde saufen.

Wer ist denn lau? Nun, „lau“ ist sowohl **der Zustand**, im Christenleben, wenn gesagt wird: „Ein **bisschen** christlich ist ja gut, aber bitte nicht übertreiben.“ Man muss **nicht zu weit gehen**, nicht zu **extrem**. Kalt bin ich nicht mehr, und wärmer zu werden könnte Nachteile bringen. **Lau ist aber auch**, wer einmal in der Liebe zu Jesu gebrannt hat und diese **frühere Liebe verlassen** und die Welt wieder liebgewonnen hat. Schau, was Jesus hier sagt: „Du sprichst: ‚Ich bin reich und habe gar satt und bedarf nichts‘; und weißt nicht, dass du elend und jämmerlich, arm, blind und bloß bist.“

Meine Lieben, die Lauheit ist geradezu **ein Zeichen unserer Zeit: Lau in der Lehre**, dass der laute Protest gegen die Irrlehre verstummt. Ja, viele Christen wollen den Ausdruck „**falsche Lehre**“ nicht mehr hören! **Lau im Leben**, dass das Zeugnis gegen die Sünden nicht mehr ertragen wird und die Liebe untereinander aufhört. **Lau im Glauben**, lau in der Liebe, lau in der Hoffnung des ewigen Lebens – das ist ein Charakterzug unserer Zeit. Ja, **gerettet** sein wollen wir alle, aber ist Christus wirklich die **Nummer 1** deines Lebens, dein A und dein O? Sag' mal, weißt du, dass du ohne Jesus elend und jämmerlich, arm, blind und bloß bist? Spielst du nicht heimlich mit dem Gedanken: „Ich bin doch reich und habe gar satt und bedarf nichts!“?

Wisst ihr aber, was das **allerbedenklichste** ist? Der **ungeheure Selbstbetrug** der

Lauen, als ob die Lauheit gar nichts so Gefährliches wäre. Viele denken: „**Jesus liebt mich so, wie ich bin.**“ Was sagt aber der Herr? „Ich will dich ausspeien aus meinem Munde.“

Hermann Bezzel sagt: „Diese Lauheit hält das eigene Wesen allein für das Richtige, . . . Lauheit hat wenig Versuchungen, eigentlich keine. Sie hat keine Versuchung zum Abfall; denn sie ist bereits abgefallen. Sie hat auch keine weitere Versuchung, dem Herrn nachzufolgen; denn sie glaubt sich ganz mit ihm eins. Lauheit ist die vollkommene Unempfindlichkeit gegen das Wort der Strafe, das sich verhärtet, weil man sich übersättigt hat am Wort der Milde. Es ist . . . Stillstand eingetreten, und dieser Stillstand ist das Verhängnisvollste im Christenleben.“

Sind vielleicht auch **wir** solch eine abgekühlte, lauwarme Kirche geworden? Noch nicht ganz kalt, aber auch nicht mehr heiß. Zwar nennen wir uns noch **Volkskirche**, aber sind wir nicht im Begriff, eine Kirche ohne Volk zu werden?

Eberhard Jüngel hat einmal die Volkskirche zu definieren versucht und gesagt: „Sie ist die **Kirche des Volkes**, das **nicht zur Kirche** geht. Es ist eine wohltemperierte Christlichkeit, die keinen Einsatz mehr wagt und kein Engagement eingeht und darum auch keine rasante Ablehnung, aber auch keine begeisterte Zustimmung mehr erfährt. Lauheit ist wohl die **gefährlichste Erkrankung** der christlichen Gemeinde, weil sie ein gewisses Wohlbefinden vortäuscht und doch früher oder später zum Tod führt.“

Es gibt **zwei Symptome** dieser Krankheit, auf die in diesem Brief hingewiesen wird.

❶ Das erste ist das **Verstummen des Gewissens**. Es reagiert nicht mehr. **Schuld** und **Sünde** werden nicht mehr als das, was sie sind, erkannt und benannt. Wir haben versagt, sagen wir, sind wieder einmal schwach gewesen, haben unseren schlechten Tag gehabt oder was dergleichen Redensarten mehr sind. Aber wo Schuld nicht mehr Schuld ist, brauchen wir auch **keine Vergebung**, und es bleibt alles beim Alten. So haben wir auch Christus nicht mehr nötig. Er ist vor der Tür. „Du weißt nicht,“ sagt er, „dass du der Elende bist.“ **Dietrich Bonhoeffer** sagt in seiner „**Nachfolge**“ dazu: „Billige Gnade ist die Predigt ohne Buße, ist Taufe ohne Gemeindezucht, ist Abendmahl ohne Bekenntnis der Sünden, ist Absolution ohne persönliche Beichte. Billige Gnade ist Gnade ohne Nachfolge, Gnade ohne Kreuz, Gnade ohne den lebendigen, menschgewordenen Jesus Christus.“

❷ Und das andere Symptom ist das **Verstummen des Zeugnisses**. Nicht nur das **Gewissen schweigt**, auch der **Mund** und das **Leben** haben nichts mehr zu sagen. Eine laue Kirche hat **keine Botschaft mehr**. Es geht weder Kraft noch Hilfe von ihr aus, **kein** wirklicher Trost, **keine** Hoffnung für die Erneuerung unseres Lebens und unserer Gesellschaft. Sie wagt es nicht mehr, **Stellung zu beziehen**. Jeden lässt sie nach seiner **Fasson selig**, aber auch zugrunde gehen. „Und weißt nicht,“ sagt Christus, „dass du arm und blind und nackt und bloß bist.“

Lass uns jetzt sehen, was Jesus den Lauen vorschlägt:

3. Heiß auf Gold!

Laodizea war Bank-Zentrum. Das Geld spielte eine bedeutende Rolle. Und diese Goldgrube am Lycos-Fluss, die war weltbekannt. Als der berühmte Römer **Cicero** durch Kleinasien reiste, tauschte er hier seine **Kritikbriefe** in feines Gold um, und er sagte später, dass man am besten seine ganzen Geldgeschäfte in dieser Stadt abwickle. Kein Wunder, dass diese hochrangige Empfehlung Banker und Anleger alle nach Laodizea trieb.

Jeder wollte reich werden, jeder wollte sein Guthaben optimal anlegen. Jeder wollte möglichst Kursschwankungen aus dem Wege gehen, jeder war **heiß auf Gold**. Und

an die Türen dieser Goldsucher klopft es. Ein Mann steht draußen, der sich als Vermögensberater vorstellt. Freundlich bittet er um Einlass und präsentiert sein Gold. Gold, das den Stempel der Echtheit trägt. Gold, das im Feuer geläutert ist. Gold, das wirklich reich macht. So sagt es der Herr selber, der in diese Welt der Banken und Sparkassen hineingeboren wurde. Er sieht sie alle. Er sah doch den reichen Jüngling, der ihm wegen seines Hab und Guts einfach den Rücken zukehrte. Er konnte es nicht loslassen. Er erlitt es, wie der Judas ihn persönlich bei den Hohepriestern verpfiff, nur weil er ein paar Silberlinge verdienen konnte, und er entdeckte, wie dieser Mammon uns alle im Griff hat. Und weil dem so ist, deshalb geht er durch unsere Straßen. Er klopft uns nicht auf die Schulter oder auf den Busch. Er klopft an die Tür. Freundlich bittet er um Einlass, um sein Angebot unterbreiten zu dürfen. So ist dieser Christus. Mehr als ein Angebot ist seine Sache nicht. Dieses Gold des Glaubens, das mit dem Siegel der Echtheit, dem Kreuz, gezeichnet ist. Dieses Gold des Glaubens, das im Schmelziegel des Lebens in vielen Feuerproben geläutert worden ist. Dieses Gold des Glaubens, das wirklich reich macht.

Was ist denn unser Euro wert, wenn es darum geht, unser himmlisches Bankkonto auszugleichen. All unser Geld ist doch angesichts der himmlischen Währung nur Spielgeld. Dieses Gold des Glaubens aber bestätigt mir: Wohl den Menschen, dem seine Schuld nicht zugerechnet wird. Was ist denn unser Sparbüchlein wert, wenn es darum geht, unser Liebesdefizit auszugleichen? Mit käuflicher Liebe handeln wir uns nur die Hölle ein. Dieses Gold des Glaubens bestätigt mir: „Siehe in meine Hände habe ich gezeichnet und ich habe dich lieb.“ Was sind unsere Pfandbriefe wert, wenn es darum geht, unsere Trauer zu ertragen? All unsere teuren Vergnügen lassen diesen Schmerz nicht abklingen. Dieses Gold des Glaubens bestätigt mir: „Siehe um Trost war mir sehr bange, aber du hast dich meiner Seele herzlich angenommen.“ Was ist denn unser ganzes Vermögen wert, wenn es darum geht, mit der Hoffnungslosigkeit unseres Lebens fertig zu werden? Dieses Gold des Glaubens bestätigt mir: „Das ist meine Hoffnung, dass ich meine Zuversicht setze auf den Herren.“ Dieser Glauben ist Goldes wert. Deshalb klopft er auch an unsere Tür und sagt: „Ich rate dir, kaufe bei mir!“ Heiß auf Gold, das ist das eine.

4. Heiß auf Stoff!

Laodizea war Einkaufsstadt. Basare und Läden und Einkaufshäuser. Die reihten sich eng aneinander. Angebote gab es in Hülle und Fülle. Aber der Renner auf dem Markt war das Himation, ein baumwollenes Obergewand, das in den Modeboutiquen zu gesalzenen Preisen angeboten wurde. Die um Laodizea weidenden Schafe lieferten dafür die glänzende schwarze Wolle und die Bekleidungsindustrie in Laodizea fertigte daraus die wunderschönen Stoffe. Jeder war heiß auf diesen Stoff. Und an die Türen der Modebewussten klopft es. Der steht draußen, den wir schon als Vermögensberater kennengelernt haben. Diesmal steht er als Bekleidungsvertreter da und er zeigt auf das, was er hat. Weiß, das jedem passt, weiß, das jedem steht, weiß, das jeden kleidet. Ich rate dir, kaufe bei mir! So sagt es dieser Herr. Kein noch so schöner, und wunderbarer Stoff kann die Schande unserer Blöße abdecken. Trotz Brokat, Samt und Seide: Vor Gott sind wir nackt, vor Gott sind wir bloß, vor Gott sind wir aufgedeckt. Es gibt überhaupt keine Bekleidung, hinter der wir uns vor Gott verstecken könnten.

Als Petrus dies erkannte, da schrie er auf und sagte: „Herr! Geh hinaus von mir, denn ich bin ein sündiger Mensch!“ Dieser Herr jedoch will keinen unbekleidet lassen. So wie der Vater den verlorenen Sohn wieder herausgeputzt hat, so bietet er uns das Kleid an. Das weiße Kleid der Gerechtigkeit, das vor Gott gilt. Im Blut von Karfreitag gewaschen, in der Sonne von Ostern gebleicht, im Glanz vom

Himmelfahrtstag ist es weiß geworden. Dieses **Weiß** passt jedem, dieses **Weiß** steht jedem, weil es als **Deckweiß** unsere schändlichen Stellen abdeckt. Dieses **Weiß** macht uns festlich, weil nur dieses **Weiß** beim letzten Abendmahl zugelassen ist, so wie es in jenem alten Vers heißt: „**Christi Blut und Gerechtigkeit**, dies ist mein Schmuck und Ehrenkleid, darin will ich vor Gott bestehen, wenn ich zum Himmel werd eingehen.“ Damit keiner beim letzten Abendmahl ausgeschlossen bleibt, damit keiner beim letzten Abendmahl vor der Türe stehen bleiben muss, deshalb klopft er an unsere Türen und sagt: „Ich rate dir, kaufe bei mir!“ Heiß auf diesen Stoff! Und ein Letztes:

5. Heiß auf Salbe!

Laodizea war Kurort, vor allem **Augenkranken** suchten dort Heilung. Patienten aus aller Welt reisten an. Die beiden Ärzte **Galenus** und **Alexander** hatten zwar noch kein **Penicillin** produziert, dafür aber eine **heilkräftige Salbe** entwickelt. Die fand reißenden Absatz. Jeder war **heiß auf die Salbe**. Die Augenkranken, die Sehschwachen, die versprachen sich Sehkraft, die Blinden das Augenlicht und die Starkranken Gesundung. Jeder war heiß auf diese Salbe.

Und an die Türen dieser Kurgäste klopft es. Dieser Mann, den wir jetzt schon längst kennen. Er steht da als **Heilfachmann** oder als Heiland. Und der weist auf seinen Geist, der **Augen öffnen kann**. „Ich rate dir, kaufe bei mir!“ So sagt es der Herr selber. Der will uns durch seinen **Geist die Augen öffnen!** Ohne diesen **Geist** haben wir doch gar keinen Blick für unsere Wirklichkeit. Ohne diesen **Geist** sind wir blind für die eigentlichen Tatsachen. Deshalb: „Ich rate dir, kaufe bei mir.“ Dieser **Geist** schenkt die **Einsicht**, dass wir so vor Gott nicht bestehen können. Er schenkt die **Klarsicht**, dass die Dinge wirklich anders sind, als wir mit unseren normalen Augen sehen können. Er schenkt die **Durchsicht**, dass auch die Nacht meines Schmerzes und der dunkelste Horizont meiner Trauer mir den Blick auf den **barmherzigen Heiland** nicht nehmen können. Durch diesen **Geist** wird mir die **Weitsicht** auch für die Ewigkeit geschenkt. Er will uns den Star stechen, den **Star der Vergänglichkeit**, und uns dieses Angebot zeigen: „Ich rate dir, kaufe du bei mir!“

Zugegeben, das alles **ist sehr teuer**. Mit all unserem Ersparnen, das wir auf der Kante liegen haben, können wir es nicht erwerben. **Diese Salbe, dieser Stoff, dieses Gold sind unbezahlbar**. Gott sei Dank hat ein anderer in die Tasche gegriffen. Jesus Christus hat mit **seinem Tode bezahlt**. Am **Kreuz** ist die **Rechnung** beglichen, jetzt kriegen wir es zum **Nulltarif**, jetzt kriegen wir es **umsonst**, jetzt kriegen wir es **gratis**. Wir müssen **nur darum bitten**. Wer kann denn da noch laodizeisch lauwarm bleiben? Ein heißes Angebot, eine heiße Sache, eine heiße Spur.

Jetzt steht Jesus vor **deiner Herzenstür und klingelt**. Wie oft muss der denn noch klingeln, bis es bei Dir klingelt?

Amen